Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **72 (1985)**

Heft 12: **Geschichte(n) für die Gegenwart = Histoire(s) pour le présent = Today's (Hi)story**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Galerien

Galerie Beyeler Basel
Jean Dubuffet – Retrospektive
bis Januar 1986

Galerie Riehentor Basel
Rolf Iseli
bis Dezember

Galerie Kornfeld Bern
Atelier 5 – Fotoleinwände und 120 Fotos von Balthasar Burkhard, Pläne und Texte zu 24 ausgeführten Bauten
bis 25. 1. 1986

storrer gallery Zürich
Jean-Pierre Pincemin – Bilder und Papierarbeiten
bis Ende Dezember

Architekturmuseen

Architekturmuseum Basel
Architektur in Lego
bis 12.1.1986

Deutsches Architekturmuseum Frankfurt
Fortsetzung der Moderne
Ben Willikens – Räume
14.12. bis Anfang 1986

Museum of Finnish Architecture Helsinki
The Architectural Grammar of Palladio – awarded proposals of a Scandinavian competition for students
Janne Kaarlehto – graphic works
17.1.–16.2.1986

Kurse

CRB-Farbkurse 1986

Unter der fachkundigen Leitung von Prof. Werner Spillmann lernen die Teilnehmer, das Phänomen Farbe besser zu verstehen und praxisorientiert anzuwenden.

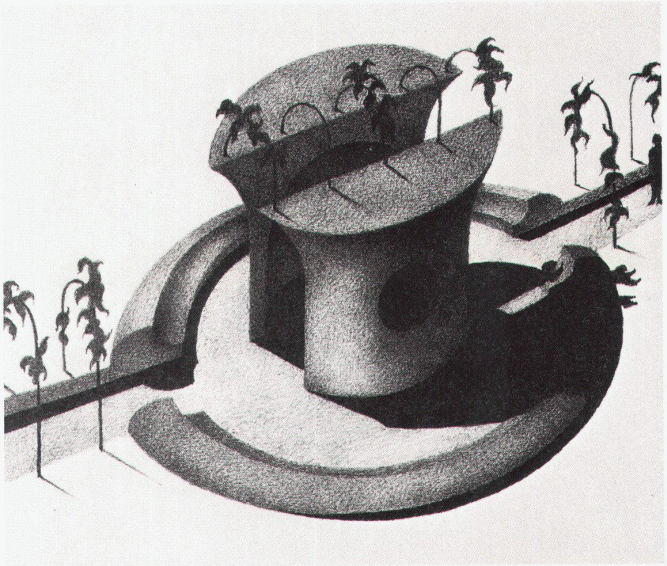
Für 1986 wurden folgende Daten festgelegt (Dauer eines Kurses: je 2mal 2 Tage):
17./18. und 24./25. Januar,
7./8. und 14./15. März,
25./26. April und 2./3. Mai,
20./31. Mai und 6./7. Juni.

Kursunterlagen und Anmeldekarten erhältlich bei: CRB, Zentralstrasse 153, 8003 Zürich, Tel. 01/ 241 44 88 (Frau A. Fraefel, oder Frau Cl. Schützeberg).

Messe

Constructa 86 in Hannover
12. bis 19. Februar 1985

Das Reisebüro Kuoni (offizieller Repräsentant der Hannover-Messe für die Schweiz) bietet ein umfassendes Reiseangebot an. Auskünfte und Buchungen in allen Kuoni-Filialen und allen guten Reisebüros.



Buchbesprechungen

Das Unnütze am Lebensraum der Stadt
Werner Müller Anderwerd
Lebensraum Stadt
160 S., zahlreiche Abbildungen farbig und schwarzweiss
21×28 cm, Fr. 65.–
Waser Verlag, Buchs-Zürich

Ausserhalb von Mexiko, der Siebzehnmillionenstadt, haben ein paar Künstler und Architekten, wie man liest, aus eigener Initiative, das Rund eines Wiesenraums durch einen Kranz von beinahe mannshohen, in Trapezform gegossenen Betonklötzen markiert, mit schmalen, wegbreiten Abständen untereinander. Sie wollten einen Raum ohne Zweckbestimmung schaffen, in der Natur. Ein stilles, weites und doch gefasstes Revier zum Nachdenken. Gelegenheit zu Stelldichein, zu Gespräch, Tanz, zum Musizieren oder vielleicht zu Theaterspiel. Ohne Programm. Der Platz werde rege benützt. Eine «Schale», aus deren Stille spontanes Leben spriessen kann, spontanes Gestalten. Flucht-Oase für die solchem Gedeih feindliche Stadt von heute.

Werner Müller hat in seinem Buch «Lebensraum Stadt» mit wunderschönen Perspektivzeichnungen und Stichwort-Thesen eine Gegenstadt notiert, die in der Stimmung ihrer Anlage und bis ins Detail der Stube die Qualitäten solcher Oasen zu bieten trachtet. Eine Landschafts-, keine Gartenstadt. Locker in ein sanftes, von einem Flüsschen durchzogenes Tal gestreute Gebäudegruppen sind von einem Zentrum am Waldrand flankiert. Der Ort könnte auch ein Stück bewässerter Wüste, gerodeten Buschwalds oder urbanisierten Niemandslands sein, der Rand einer Grossagglomeration, bereit für ein neuartiges Satellitenstädtchen – ohne Bauordnung.

Wasserkraft und Sonne die angenommenen Energiequellen. Unweit vom Wohnen die Industrie, automatisiert, unterirdisch angelegt und lediglich die Verwaltung als Pilze aus dem Boden steckend, als kleinere Werkstattfabriken in Erdmulden verborgen. Ein reduzierter Autoverkehr fliesst unter der Erde. Hauptsächlich dienen die vom Verfasser entworfene Schnellbahn, Wasserkanäle und Fussgängerwege dem Verkehr.

Das Aussergewöhnliche an der Gesamtanlage ist ihre poesievolle plastische Entfaltung. Sie reicht bis ins einzelne Bauwerk, zur Gestaltung eines Fensterplatzes und seinem Ausblick oder zu einem Wasserspiel. Ein städtebauliches Rezept hingegen aus soziologischer und wirtschaftlicher Sicht liegt nur andeutungsweise, als Widerschein in den gewählten Baugruppen und Wohntypen vor. Es könnte auch nur aufgrund konkreter Gegebenheiten geprägt werden. Motiv der Arbeit ist, räumlich differenziertes Erleben von Stadtarchitektur, von Architektur überhaupt, im Freien und drinnen, mittels einfacher, doch ingeniöser künstlerischer Mittel zu erreichen und zu steigern. Vehementer Impuls als Anregung und Richtlinie – zu mehr Phantasie.

So wechseln im Zentrum kantige Formen des Marktes, der Piazza und der «neuen Altstadt» mit der geschwungenen der baulichen Spirale, die in trapezförmigem Querschnitt auf einer Grünfläche lagert und zu schweben scheint. Sie dient im Innern und in der von ihr eingefassten Umgebung lediglich meditativem Schlendern, auch etwa einer Ausstellung, einem Konzert, einer Lesung.

Sie ist eine begeh- und umschreitbare Plastik.

Hügel- oder fächerförmige Hochhäuser beherbergen konzentriertes Wohnen. Bestechend wirkt die Idee nicht aufgesetzter, sondern als Stufen ins Terrain eingelassener Terrassensiedlungen. Eine Innenperspektive vorfabrizierter, aneinanderheftbarer Kleinhäuser zeigt trotz ihrer Bescheidenheit räumlichen Reichtum. Praktische Qualität von Erweiterbarkeit und wiederum die Möglichkeit ihrer Verkleinerung bieten die an einem Längstrakt aufgefädelten Schneckenhäuser. Er nimmt je nach Grössenbewegung der Familie, Büros, Ateliers oder, anschliessend, Wohnraum auf. An die Turmhäuser im Wald schmiegen sich kleinere Rundlinge, für Wendeltreppe und Stöckli, die Wohnung einer Tante, eines jungen Paares. Vom zentralen Gartenhof aus, mit seinem See, schwenken acht Wohnarme, Häuser für mittelgrosse Familien, in die Landschaft. Sie bilden mit ihren Kopfstücken auch allgemein verwendbare Räume und markieren das Rund des grossen, gemeinsamen Platzes am Wasser. Zwei Treffpunkte